

Entwicklung von Aufgabenbeispielen zur Kurzgeschichte „Der Tunnel“ von Friedrich Dürrenmatt (In: Bellmann, Werner (Hg.): Klassische deutsche Kurzgeschichten. Stuttgart: Reclam 2003, S. 119-133)

Aufgabe 1

Lies die Kurzgeschichte „Der Tunnel“ von Friedrich Dürrenmatt aufmerksam durch. Lies die Geschichte anschließend ein zweites Mal und mache dir Notizen zu surreal erscheinenden Ereignissen.

Aufgabe 2

Stelle die sich im Tunnel ereignende unrealistische Situation durch Zuhilfenahme geeigneter Textstellen dar. Beachte dabei vor allem Adjektive und Metaphern, mit denen der Tunnel beschrieben wird, aber auch sonstige Beschreibungen der Situation im Tunnel. Wie wirkt der Tunnel auf dich? Woran könnte das liegen?

Aufgabe 3

Stelle das Verhalten der 24-jährigen Hauptfigur dem Verhalten der anderen Reisenden tabellarisch gegenüber. Erläutere anschließend diese Gegensätze und ihre Bedeutung für die Geschichte.

Aufgabe 4

Beurteile unter Beachtung der von Schnurre aufgestellten Kriterien, ob es sich bei „Der Tunnel“ um eine typische Kurzgeschichte handelt. Welche Kriterien erfüllt der Text, welche erfüllt er nicht bzw. gegen welche verstößt er eventuell sogar? Erläutere anschließend, warum die Geschichte so schwierig zu interpretieren ist.

Einordnung in die Unterrichtsreihe

Zu Beginn dieser fiktiven Unterrichtsreihe haben die Schülerinnen und Schüler die Kurzgeschichte „Das Brot“ von Wolfgang Borchert gelesen. Erste Leseindrücke wurden blitzlichtartig festgehalten und an der Tafel notiert; die Schülerinnen und Schüler sollten diese Ergebnisse in ihre Arbeitshefte übertragen.

Um die Thematik der Nahrungsmittelknappheit nach dem Zweiten Weltkrieg angemessen herausarbeiten zu können, hat die Klasse anhand eines Sachtextes zur Zeit unmittelbar nach dem Krieg historisches Kontextwissen erworben, welches im Unterricht in einer weiteren Stunde zum Thema „Trümmerliteratur“ erweitert wurde.

Durch diese Herangehensweise und das eingängliche Offenlassen der „richtigen“ Interpretation wurde bei den Schülerinnen und Schülern ein kognitiver Konflikt erzeugt, der erst durch die inhaltliche Analyse unter Anwendung des neu erworbenen Kontextwissens aufgelöst wurde. Indem die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse vor dem Erarbeitungsprozess mit den Ergebnissen nach dem Erarbeitungsprozess vergleichen können, kann sich das erlernte Wissen durch diese Einsicht besser verfestigen.

Neben dieser Behandlung der Kurzgeschichte „Das Brot“ auf der Sachebene sollten die Schülerinnen und Schüler anhand des Textes „Kritik und Waffe. Zur Problematik der Kurzgeschichte“ von Wolfdietrich Schnurre typische Merkmale einer Kurzgeschichte herausarbeiten. Durch Auflistung dieser Kriterien konnten sie Borcherts Kurzgeschichte als prototypisch für diese Textgattung charakterisieren.

Die nun hier zusammengestellten Aufgaben soll die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, ihr Gattungswissen auf Friedrich Dürrenmatts „Der Tunnel“ anwenden zu können und anhand einer inhaltlichen Analyse der surrealen Ereignisse zu erkennen, dass eine eindeutige Interpretation nicht möglich ist, da ein Transfer der Bildebene der Geschichte auf die Sachebene notwendig ist. Dies ist ein Kriterium, welches den Anforderungen an eine Kurzgeschichte widerspricht.

Durch diese Herangehensweise können die Schülerinnen und Schüler ihr Gattungswissen zur Kurzgeschichte vertiefen und festigen, vor allem aber auch anwenden, sodass es „vom ‚toten‘ zum prozeduralen Wissen“ (Nickel-Bacon 2008: 67) wird. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler im Idealfall dazu befähigt, ihr Gattungswissen dauerhaft auf anschließend zu behandelnde Texte anzuwenden und dadurch eine angemessene Herangehensweise zu wählen.

Verortung im Kernlehrplan

Aufgrund des hohen Anspruchs der hier entwickelten Aufgaben sowie der zu erwerbenden Sachkompetenzen (Nachkriegsliteratur) und Rezeptionskompetenzen (Berücksichtigung von Strukturmerkmalen literarischer Gattungen) eignet sich dieses Beispiel für eine Behandlung im Leistungskurs Deutsch.

Im Kernlehrplan sind die Aufgaben somit im Inhaltsfeld 2 („Texte“) zu verorten (vgl. MSW NRW 2013: 33). Hierbei liegt ein inhaltlicher Schwerpunkt auf „strukturell unterschiedliche[n] Erzähltexte[n] aus unterschiedlichen historischen Kontexten“ (ebd.). Im Kompetenzfeld der Rezeption ist dieses Beispiel dabei dem Ziel „strukturell unterschiedliche dramatische und erzählende Texte unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der gattungstypischen Gestaltungsform und poetologischer Konzepte analysieren“ (ebd.) zuzuordnen.

Da die Schülerinnen und Schüler insbesondere durch Bearbeitung der vierten Aufgabe ihr gattungsspezifisches Wissen zu Aussagen über die Interpretierbarkeit der Kurzgeschichte anwenden sollen, sind die Aufgaben zudem dem Kompetenzziel „aus anspruchsvollen Aufgabenstellungen angemessene Leseziele ableiten und diese für die Textrezeption nutzen“ (ebd.) zuzuordnen.

Anforderungen und Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler

Aufgabe 1

Die Schülerinnen und Schüler sollen einen globalen Überblick über die Geschichte kriegen, indem sie sie zunächst komplett durchlesen. Anschließend sollen sie surreal erscheinende Stellen aus der Geschichte stichwortartig mit Angabe der Seitenzahl herausschreiben. Unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse begründen die Schülerinnen und Schüler in Aufgabe 4, dass surreale Ereignisse der Konzeption einer Kurzgeschichte nach Schnurre widersprechen, da es sich um keine realistischen Ereignisse handelt; Schnurre argumentiert: „Nichts aber ist ein sichereres Kriterium für den Wert einer echten Kurzgeschichte als ihre Wahrhaftigkeit“ (Schnurre 1961: 31).

Aufgabe 2

Die Schülerinnen und Schüler erläutern, mithilfe welcher sprachlichen Mittel die surreale Situation im Tunnel erzeugt wird. Durch das Herausfiltern geeigneter Textstellen erkennen sie, dass der Tunnel oftmals bildlich dargestellt wird und sich somit eine Übertragung der

Bild- auf die Sachebene förmlich aufdrängt. Mithilfe dieser Ergebnisse können die Schülerinnen und Schüler in Aufgabe 4 begründen, dass die Sprache den von Schnurre aufgestellten Kriterien („Es wird kühl, mit betonter Objektivität geschildert; die in Deutschland so beliebte ‚dichterische Aussage‘ ist verpönt“ (ebd.)) widerspricht.

Aufgabe 3

Durch das Gegenüberstellen der Verhaltensweisen des 24-Jährigen gegenüber dem der übrigen Reisenden erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass vor allem darin ein surreales Moment der Geschichte liegt: während sich der Protagonist ob der Situation sehr besorgt zeigt, scheinen die anderen Zugreisenden die Situation nur wenig befremdlich zu finden. Hier kann sich den Schülerinnen und Schülern zunächst der Eindruck aufdrängen, dass die surreale Situation durch eine mögliche Wahrnehmungsbeschränkung des Protagonisten zu erklären sein könnte. Die Beschreibung der Reaktion des Zugführers insbesondere ab S. 126 widerlegt diese Vermutung jedoch, sodass die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass ein anderer interpretatorischer Zugang nötig ist.

Mithilfe der in dieser Aufgabe erarbeiteten Ergebnisse erkennen die Schülerinnen und Schüler in Aufgabe 4, dass die Geschichte auch Merkmale aufweist, die den Kriterien Schnurres entsprechen: „Und hier liegt ihr [scil. der Kurzgeschichte] eigentlicher Wert: [...] in der harten und unerbitterlichen Gesellschaftskritik“ (ebd.: 32). Denn offenbar ist das Verhalten der übrigen Zugreisenden in ihrer Blindheit und Ignoranz der surrealen Situation als Kritik an den gesellschaftlichen Verhaltensweisen zu interpretieren.

Aufgabe 4

Die Schülerinnen und Schüler listen die Gattungsmerkmale einer Kurzgeschichte nach Schnurre auf (dies ist im Verlauf der fiktiven Unterrichtsreihe bereits geschehen) und stellen anschließend tabellarisch übereinstimmende und fehlende bzw. widersprechende Merkmale aus der Kurzgeschichte „Der Tunnel“ dar. Insbesondere aufgrund der fehlenden oder widersprechenden Merkmale begründen die Schülerinnen und Schüler die schwierige Analysierbarkeit der Geschichte (unrealistische / unmögliche Bildebene; da bei einer Kurzgeschichte aber die Bildebene der Sachebene entspricht und nicht erst durch Interpretation übertragen werden muss, ist eine Interpretation auf Ebene einer Kurzgeschichte nicht möglich. Ein nicht endender Tunnel ist auf der Sachebene schlichtweg nicht möglich). Die Schülerinnen und Schüler werden dadurch vor einen kognitiven Konflikt gestellt. Sie erkennen, dass die erforderliche Übertragung der Bild- auf die Sachebene, also eine

Interpretation, notwendig ist, um der Handlung einen Sinn zu geben. Durch diese Reflexion auf der Meta-Ebene festigen sie ihr Gattungswissen über Kurzgeschichten.

Mögliche Aufgabenlösungen der Schüler

Aufgabe 1

- die Durchfahrt erscheint dem Protagonisten länger als sonst (S. 121)
- wiederholte Betonung der Zeit (u.a. S. 121f., 124)
- Länge des Tunnels bzw. Dauer der Durchfahrt erscheint surreal, weil vorher mehrmals die Kürze des Tunnels betont wird (S. 120); Kontrast dazu: „einer der längsten Tunnel in der Schweiz“ (S. 122)
- Zugführer kann nicht erklären, wie der Zug in den Tunnel gekommen ist; surreale Aussage: „Nichts beweist, daß am Tunnel etwas nicht in Ordnung ist, außer natürlich, dass er nicht aufhört“ (S. 126)
- Starke Abwärtsneigung der Strecke, sodass Gepäckstücke durch den Wagon rutschen (S. 127) → derartige Streckengefälle untypisch für Zugstrecken
- „sturmartiger, heißer Luftstrom“ (S. 127) → Steintunnel sind eher kühl
- „plötzliche[s] Nachlassen der Erdoberfläche“, „abenteuerliche[r] Sturz ins Erdinnere“ (S. 129)
- Leerer Führerstand bei Fahrt mit hoher Geschwindigkeit (S. 130)
- Ziehen der Notbremse führt nicht zu Verringerung der Geschwindigkeit (S. 130)
- Fallen bzw. Gefühl des Fallens (S. 130)
- Zug rast „in fürchterlichem Sturz dem Innern der Erde“ entgegen (S. 132)

Aufgabe 2

- klein (S. 119)
- kurzes Eintauchen in die Finsternis (S. 120)
- schlagartig einsetzende Dunkelheit (S. 121)
- einer der längsten Tunnel in der Schweiz (S. 122)
- Finsternis des Tunnels (S. 125)
- Gewaltig (S. 126)
- Sturmartiger, heißer Luftstrom (S. 127)
- Unmittelbare Nähe der Tunnelwände (S. 128)
- Welt aus Stein (S. 128)
- Brüllender Orkan, drohende Felswände (S. 128)
- Änderungen in der Strecke (S. 130)

Der Tunnel wirkt auf mich bedrohlich. Das liegt zum einen an der unendlichen Länge des Tunnels, obwohl er in der Geschichte zu Beginn als „klein“ (S. 119) beschrieben wird. Die Kürze des Tunnels wird zudem durch Metaphern wie „das kurze Eintauchen in die Finsternis“ (S. 120) wiederholt betont. Dem steht kontrastiv die tatsächliche Länge des Tunnels gegenüber, die mehrfach durch Nennen der Uhrzeit („es ist viertel nach sechs, und immer noch der Tunnel“, S. 121; „dauerte er doch nun schon eine Viertelstunde“, S. 122) oder durch direkte Beschreibungen („einer der längsten Tunnel der Schweiz“, S. 122) betont wird. Darüber hinaus verwendet Dürrenmatt viele bedrohlich wirkende Adjektive, um den Tunnel zu beschreiben, z.B. „gewaltig“ (S. 126). Auch die bildliche Beschreibung („Welt aus Stein“,

S. 128; „Finsternis des Tunnels“, S. 125) erzeugt eine bedrohliche Stimmung. Felswände erscheinen „drohend“ (S. 128). Die Wirkung der Situation als surreal wird zudem dadurch unterstützt, dass im Tunnel ein „sturmartiger, heißer Luftstrom“ (S. 127) herrscht, obwohl die Luft in Tunneln normalerweise eher kühl ist.

Aufgabe 3

Protagonist	Sonstige Zugreisende
<ul style="list-style-type: none"> - verwirrt wegen der Länge des Tunnels (S. 121) - ärgert sich, dass er den Tunnel noch nie wirklich beachtet hat (S. 122) - ist überzeugt davon, in den falschen Zug gestiegen zu sein (S. 123) - sucht nach Erklärung für die Situation beim Zugführer (S. 125) - denkt realistisch, will, dass der Zug angehalten wird (S. 126) - sucht Halt in der Alltäglichkeit (S. 129) - resigniert (S. 133) 	<ul style="list-style-type: none"> - Mann spielt Schach (S. 122f.) - Schaffner geht auf die Fragen des Protagonisten nicht ein; scheint in der Situation nichts Ungewöhnliches zu sehen; sucht natürliche Erklärungen (S. 123f.) - Menschen verhalten sich ruhig (S. 124) - Engländer raucht Pfeife (S. 124) - Menschen essen (S. 125) - Zugführer reagiert nicht auf die Frage des Protagonisten, sondern fordert eine Zigarre (S. 125) - Zugführer geht seinen Aufgaben nach (S. 126) - Zugführer ist sich der Situation zwar bewusst, hat aber keine Erklärung dafür (S. 126) - Menschen „trinken einander zu“ (S. 127) - Zugführer geht seiner Pflicht nach (S. 132)

Es werden Gegensätze im Verhalten des Protagonisten zum Verhalten der sonstigen Zugreisenden deutlich. Zunächst ist der Protagonist aufgrund der Länge des Tunnels lediglich verwundert bzw. verwirrt (S. 121) und sucht nach logischen Erklärungen, z.B. der, dass er in den falschen Zug gestiegen sei (S. 123). Als die Fahrt durch den Tunnel immer länger andauert, verlangt er zunächst vom Schaffner (S. 123), später beim Zugführer (S. 125) eine Erklärung.

Dem gegenüber steht das Verhalten des sonstigen Zugreisenden, die die Situation nicht als außergewöhnlich zu sehen scheinen. Das wird daran deutlich, dass sie sich völlig normal verhalten (S. 124) und beispielsweise Pfeife rauchen (S. 124), im Zugrestaurant etwas essen (S. 125) oder einander zu trinken (S. 127).

Beim Leser könnte so zunächst der Eindruck entstehen, dass der Protagonist wahrnehmungsbeschränkt sein könnte. Dieser Eindruck wird dadurch unterstützt, dass er „das Schreckliche hinter den Kulissen“ (S. 119) sieht und sich auffällig verhält, z.B. Wattebüschel in den Ohren trägt oder zwei Brillen aufsetzt (S. 119).

Die Annahme der Wahrnehmungsbeschränkung wird jedoch dadurch widerlegt, dass sich auch der Zugführer dieser Situation bewusst ist, wenn er sagt: „Wie wir in diesen Tunnel geraten sind, weiß ich nicht, ich habe dafür keine Erklärung“ (S. 126).

In dieser Szene wird die Situation im Tunnel als tatsächlich stattfindend entlarvt. Eine auflösende Erklärung der Situation erfolgt in der Kurzgeschichte allerdings nicht

Aufgabe 4

Übereinstimmende Merkmale

- „Stück herausgerissenes Leben“
- Bildet soziale und allgemeinmenschliche Verhältnisse ab
- Leistet Gesellschaftskritik
- Behandelt einen kurzen Zeitraum
- Informationen werden weggelassen (allerdings zum Verständnis der Geschichte notwendige Informationen!)

Fehlende bzw. widersprechende Merkmale

- selbstständige Nebenfiguren
- kein präziser Handlungsverlauf
- Gefühlsdarstellungen
- Keine realistische Handlung
- Nicht nur Handlung, sondern auch bildliche Beschreibungen

Eine Kurzgeschichte behandelt normalerweise „ein Stück herausgerissenes Leben“ und damit realistische Situationen aus dem Alltag. So behandelte auch Borcherts Kurzgeschichte „Das Brot“ eine Alltagssituation, die zunächst sinnlos erschien, allerdings mit der Situation der Nahrungsmittelknappheit nach dem Krieg zu interpretieren war. Offene Leerstellen waren also mit Hintergrundwissen zu füllen.

In der Kurzgeschichte „Der Tunnel“ wird jedoch eine unrealistische Situation nicht aufgelöst, nämlich die Unendlichkeit des Tunnels. Würde Dürrenmatt dafür eine Erklärung geben, könnte man sich das Verhalten des Protagonisten und der sonstigen Zugreisenden erklären. So allerdings entsteht eine Handlung, die unrealistisch ist und mit Hintergrundwissen bzw. „Alltagswissen“ nicht zu erklären ist.

Literatur:

Dürrenmatt, Friedrich: Der Tunnel. In: Bellmann, Werner (Hg.): Klassische deutsche Kurzgeschichten. Stuttgart: Reclam 2003, S. 119-133.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium / Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Deutsch. Düsseldorf: o.V. 2013. Online unter: http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/d/GOST_Deutsch_Endfassung2.pdf [letzter Aufruf am 01.07.2014]

Nickel-Bacon, Irmgard: KurzprosaGattungen und literarische Lesekompetenz. Überlegungen zur Prozedualisierung des Gattungswissens. In: Böhnisch, Martin (Hg.): Sonderheft Nr. 2 (=Didaktik Deutsch. Halbjahreszeitschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur 2/2008). Baltmannsweiler: Schneider Verlag 2008, S. 66-75.

Schnurre, Wolfdietrich: Kritik und Waffe. Zur Problematik der Kurzgeschichte (1961). In: Nayhauss, Hans-Christoph Graf v. (Hg.): Theorie der Kurzgeschichte. Stuttgart: Reclam 2004, S. 28-37.